

UNSER GEMEINSCHAFTSTREFFEN

Am 10. September 2016 hielt der ZeLeM-Verein seine Jahresmitgliederversammlung am Sitz des Vereins ab. An die fünf Stunden dauerte die Sitzung, wo nicht nur über das Vereinsvermögen und die Spendenmittelverwendung gesprochen wurde, sondern auch über eine Bestandsaufnahme der eschatologischen und politischen Situation in und um Israel. Die Niederschrift wurde auch dem zuständigen Registergericht beim Amtsgericht Mainz und dem Finanzamt zugeleitet.

Wohltuend sind dabei die Begegnungen mit den Glaubensgeschwistern, die uns Israelis auf diesem Bekenntnisweg begleiten, zumal Micha Owsinski eigens dafür aus Israel anreist. Dies erinnert an die Schilderungen in Apg. 2,46, wo über die Einmütigkeit der kleinen Herde der messianischen Juden berichtet wird. Damals trafen sich die gläubigen Geschwister täglich in den Häusern und hielten sogar das Abendmahl als Gedächtnismahl ab. Diese Einmütigkeit vermißt man heute, nachdem die Kirche sich institutioniert hat. So wie für die messianischen Juden (Judenchristentum) das Tempelpriestertum an Bedeutung verloren hatte, so zeichnet sich diese Entwicklung auch heute in den Kirchen ab, wo an Israel und seine Restitution nicht mehr gedacht wird, obschon dies sowohl bei dem Heiland in Matth. 24,32-34 als auch bei Paulus in Röm. 11,25ff. ausdrücklich vorhergesagt wird. Man kann nur über so viel Unwissenheit in den theologischen Kreisen staunen. Selbst christliche sog. „Israelwerke“ halten es nicht für angebracht, auf das Wirken des Messias im heutigen Israel hinzuweisen, nachdem wir bekennenden israelischen Judenchristen seit dem Jahre 1981 mit unserem Bekenntnis zu dem Messias Jeschua nachweisbar in

Israels Öffentlichkeit stehen. Denn alles Wirken muß auf die Verherrlichung des Messias gerichtet sein und nicht auf uns selbst. Soziale Tätigkeiten ersetzen kein messianisches Zeugnis. Auch die Rotarys, Freimaurer und andere Sektentreiben dies noch effektiver, aber ohne die Umkehr zu dem jüdischen Messias Jeschua gibt es weder Vergebung der Sünden

noch Auferstehung von den Toten zum ewigen Leben.

Was wir vom ZeLeM-Verein in unserer Satzung festgeschrieben haben, verpflichtet uns nicht nur gegenüber dem Registergericht, sondern auch gegenüber unseren Unterstützern und dem heiligen Gott, der uns bislang seinen Segen und Beistand hat angedeihen lassen. Daher ist uns die



Jahrestreffen von ZeLeM-Mitgliedern. Nicht die großen Zahlen entscheiden, sondern „wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, bin ich unter ihnen“, spricht der Heiland in Matth. 18,20

Schlichtheit des Herzens in unserer Gemeinschaft so wichtig, wo sich in unserem Vorstand kein Theologe befindet, wie zur Zeit des Petrus. Dennoch – sehen wir auf die Entwicklung in Kirche und Gesellschaft kann bei uns kein Frohlocken aufkommen, aber wir haben die Möglichkeit, uns untereinander wert zu schätzen. Denn dies ist uns Vorbild und Angeld an das Hochzeitsmahl, das uns der Ewige bereiten wird, wenn Er auch Israel wieder als „Sein“ Zeugnisvolk annehmen kann und wird. In diese Richtung haben wir bekennende Judenchristen hinzuwirken, weil es dazu keine Alternative gibt! Wer anderes verkündigt, hat das Verheißungsziel des HERRN nicht erkannt.

Damals lobten und priesen die ersten Judenchristen Gott für alle seine Gunst, was die Nächsten- und Geschwisterliebe hat möglich werden lassen. Ich selbst fände keine innere Ruhe, wenn ich gegenüber den Juden den Hinweis auf den Messias Jeschua unterdrücken würde. Es ist vielmehr Ausdruck der Liebe gemäß 1.Kor. 13,13, wenn Menschen auf diesen einzigen Heilsweg hingewiesen werden, denn all die Versäumnisse der Kirchen und Gesellschaften zu einer Freimütigkeit auch in religiösen Fragen, wo der Islam, Buddhismus, Hinduismus, Schintoismus und andere Pseudo-Religionen paritätisch neben den messianischen Christusglauben gestellt werden, ist blanke Verführung, die in die Verlorenheit führt.

Wir haben uns im Editorial der BNI-Nr. 163 sehr ausführlich über die wahre und echte Liebe geäußert, denn Gott ist die Liebe, aber leider nicht der Mensch, sonst gäbe es keine Kriminalität. Selbst Hosea 6,6 gibt uns Zeugnis über das Seelenleben dieses Propheten, der bekennt: *„Denn ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opfer, und an der Erkenntnis Gottes, und nicht am Brandopfer!“* Dies bedeutet mit

anderen Worten, daß es nicht a priori um einen Traditionsglauben geht, sondern um einen Tatglauben, der dem Glauben Taten folgen läßt. Denn wer seinen Bruder verstößt, anstatt sich mit ihm zu versöhnen, dem nutzen auch nicht seine Gottesdienstbesuche und noch so frommen Sprüche. Äußerliches Christentum ist genauso nutzlos wie jenes bigotte Verhalten der einstigen Pharisäer und Schriftgelehrten oder das arrogante Benehmen der heutigen ultraorthodoxen Juden, die durch ihre Kleidung sich als fromme Menschen auszuzeichnen versuchen. Dies alles ist in den Augen des HERRN geradezu lächerlich, der schließlich auf ein liebendes und aufrichtiges Herz sieht. Im Originaltext bei Hosea steht allerdings anstatt „Liebe“ das hebräische Wort „chessed“, d.h. Gnade. Hosea will damit ausdrücken, daß er Lust an Gottes Gnade hat, die aber nur jenen Menschen zuteil wird, die Bruder- bzw. Nächstenliebe im Herzen haben (Joh. 4,7.8.12.16; 1.Joh. 1,3 2,5.15; 3,1.17; 4,7-8; 5,19.30; 6,38; 10,17f.; 14,23.31; 17,11.21.23).

Im Gegensatz zum Koran als dem Gesetzbuch des Islam fordern die Zehn Gebote (Dekalog) die Liebe nicht nur zu Gott, sondern auch zu unserem Mitmenschen. Gott liebt sogar die Heiden, wenn Er Seinen eingeborenen Sohn auch für die Sünden der Nichtjuden zur Vergebung derer Sünden geopfert hat. Leider wird aber nicht nur im Islam, sondern auch im Judaismus Haß und Ablehnung auf Andersgläubige gepredigt. Denn wir dürfen doch nicht vergessen, daß wir allesamt verloren wären, wenn uns Gott nicht zuerst geliebt hätte. Nichts ist für Gott abstoßender als geistlicher Hochmut, der den Menschen geistlich blind an sich selbst macht.

Gerade den einstigen Christenhasser Paulus erwählte sich der Heiland zum messianischen Verkünder. Paulus litt sein gan-

zes Leben lang an seiner einstigen Verblendung durch den Sannedrin. Aber er ist ein Paradigma dafür, was am Schluß des Endzeitprozesses mit ganz Israel geschehen wird, wenn der Heiland sich als Durchbohrter vor dem ganzen Volk Israel verherrlichen wird, wie es uns bereits Sacharja 12,10-14 vorhersagt. Gerade der hebräische Terminus „tachanunim“ (das flehentliche Erbarmen erbitten) macht deutlich, wie eindringlich und inbrünstig das ganze Volk Israel (kol am Israel) Vergebung von Gott erbitten wird für die Jahrtausende lange Verwerfung ihres Messias Jeschua in Wort und Schrift (Talmud), was auch den Reformator Martin Luther zum Antisemiten machte.

Insofern ist die Liebe das eigentliche Kennzeichen des Christen (Joh. 13,35). Aber leider läßt sich dies nicht einfach auf die Kirche übertragen, die in ihrer Geschichte mehr gehaßt als geliebt hat. Paulus bezeichnete sich als „elender Mensch“ (Röm. 7,14-25) und fragt: „Wer wird mich erretten von diesem Leib des Todes?“ Denn alle Friedens- und Freiheitsschalmeien unserer Tage helfen nicht darüber hinweg, wenn wir an das Verkaufsein unseres Wesens an die Sünde in unserem Fleische denken. Auch alle Freiheitshelden der Menschheit bleiben hier doch in Ketten. „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung und Liebe!“ preist Paulus in 1.Kor. 13,13. Aber im Grunde genommen hatte ich in den 26 Jahren meiner Mitgliedschaft im Theologischen Konvent der Bekennenden Gemeinschaften in der EKD mehr „tönende Schellen“ kennengelernt als liebe Glaubensbrüder. Denn was nutzt alle Predigt, wenn wir nicht das Kreuz als höchsten Ausdruck der Liebe Gottes an uns gefallen Menschen erkannt haben, ohne das kein Mensch Seligkeit erlangen kann? Wer kein Erbarmen kennt gegenüber seinem gefallenen Bruder oder Schwester, wird

auch mit keinem Erbarmen bei Gott rechnen können! So leitet mich mein Erbarmen für mein Volk in Zion, auch wenn mir dies von dem Judenvolk nicht honoriert wird. Aber es kommt die Zeit, wo das Volk in Zion im Donnern der Kanonen und seiner Aggressoren lernen wird, die Arme zur Höhe zu seinem Gott zu strecken, damit sich ein Holocaust nicht wiederholt. Daher laßt uns die Liebe obsiegen und nicht die Herzenshärte, sonst werden

wir Gott nicht schauen, denn Zorn und Haß sind Mord. Daher kann und darf auch ich einstimmen in das Lied:

„Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart; ich geb' mich hin dem freien Triebe, mit dem ich Wurm geliebt ward;

Ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.

Lob sei dem hohen Jesusnamen, in dem der Liebe Quell entspringt,

von dem hier alle Bächlein kamen, aus dem die selge Schar dort trinkt,

Wie beugen sie sich ohne Ende! Wie falten sie die frohen Hände!“

Klaus Mosche Pütz